

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Janet Foxley

Munkel Trogg

Der kleinste Riese der Welt

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

1. Kapitel

»Ma!«, kreischte Munkel. »Raubauz hält mich schon wieder kopfüber!«

Munkel versuchte sich dem Griff seines Bruders zu entwinden.

»Ma!«, schrie er gellend und schaukelte hin und her. Wenn Raubauz ihn noch eine Minute länger mit dem Kopf nach unten baumeln ließ, würde er sich übergeben.

An der Felswand, im Schein von Ma Troggs Feuer, bewegten sich die Schatten eines überlebensgroßen Raubauz und eines viel zu kleinen Munkel, der hilflos in Raubauz' Hand zappelte. Im Alter von zehn Jahren waren die meisten Riesen fast ausgewachsen und standen auf eigenen Füßen. Doch Munkel war von ausgewachsenen weit entfernt, und stehen konnte er im

Moment schon gar nicht. Raubauz hatte ihn fest an den Knöcheln gepackt. Es wäre alles nur halb so schlimm, wenn Raubauz sein älterer Bruder gewesen wäre, doch er war jünger – drei ganze Jahre jünger!

Gut, dass Pa Trogg noch nicht zu Hause war. Er ergriff immer für Raubauz Partei. Raubauz war ein Sohn, auf den ein Riese stolz sein konnte.

Ma, eine hübsche Riesin mit einer gefälligen Anzahl borstiger Warzen, schaute durch die Dampfschwaden über ihrem Kochkessel.

»Raubauz!«, brüllte sie. »Stell deinen Bruder hin! Und zwar sofort!«

»Aber du hast doch gesagt, ich soll bis zum Frühstück mit ihm spielen.«

»Ja, aber ich habe nicht gemeint, dass du ihn als Spielzeug benutzen sollst.«

»Es gefällt ihm doch«, sagte Raubauz. »Oder etwa nicht, Munkel?«

»Nein, überhaupt nicht!«, japste Munkel.

»Oh. Na, gut, Munkel, 'tschuldigung.« Raubauz ließ seinen Bruder so rasch fallen, wie er ihn aufgehoben hatte.

Munkel war zwar klein, aber wenigstens gelenkig.

Er machte, kaum dass Raubauz ihn losgelassen hatte, in der Luft einen Salto und landete auf dem Po und nicht auf dem Kopf.

Weh tat es trotzdem.

Denn andere Riesen hatten jede Menge Speckrollen und wären weich gefallen, doch Munkel war nur Haut und Knochen.

Aber er sah nicht schlecht aus. Er hatte eine wunderschöne graue, mit haarigen Warzen übersäte Haut, buschige Brauen sowie die fleischige Nase von Pa und die Glupschaugen und schiefen Zähne von Ma.

Nur seine Größe, die war falsch. Für einen Riesen war er einfach zu klein. Wie hatte er sich bemüht, so zu sein wie die anderen, doch jetzt lief die Zeit ab. Am übernächsten Tag war seine Schulabschlussprüfung, das Gigantur. Dann musste er sich eine Arbeit suchen. Aber für welche war er geeignet? Als Prüfungsfächer hatte er lediglich Drachenkunde und Kleinlingswesen – das waren die einzigen, für die man keine Riesenkräfte brauchte –, und er wusste, dass er in beiden nur mäßig abschneiden würde.

»Wir können nicht länger auf Pa warten, sonst

kommt ihr zu spät zur Schule«, sagte Ma und schaufelte klebrige graue Pampe in Holznapfe. »Kommt, ihr zwei beide, und esst euren Pilzschleim.«

Geräuschvoll stellte sie einen großen Napf für Raubauz und einen viel kleineren für Munkel auf den niedrigen Steintisch. Sie gab ihrem Ältesten schon lange nicht mehr so viel wie dem Zweitgeborenen. Selbst sein Appetit war winzig.

Sie schnallte sich Pumpels Babykorb vom Rücken und setzte sie in den Kinderstuhl am Tisch. Pumpel griff nach ihrer Lederflasche und trank glucksend. Man sah förmlich, wie sie wuchs.

Munkel seufzte. Das Leben war ungerecht. Er kletterte auf sein mit Adlerfarn ausgestopftes Kissen – nur damit saß er hoch genug, um an den Tisch zu kommen –, und Ma und Raubauz nahmen auf dem nackten Felsboden Platz. Er fischte die dicksten Pilzschleimklümpchen heraus und legte sie zum Kaltwerden nebeneinander auf die Tischplatte. Raubauz dagegen schlang wie Pa den kochend heißen Inhalt seines Napfs mit einem langen gierigen Haps herunter.

Raubauz war sehr begabt. In Metallarbeit war er

schon der Beste der ganzen Schule. Er wusste genau, was er werden wollte, wenn er groß war: Chef der Waffenschmiede im Zeughaus des Königs. Es gab nichts über Speere und Streitäxte, das er nicht wusste. Ma und Pa fanden Raubauz toll.

»Nachschlag!«, verlangte er jetzt.

»Erst wenn Pa gegessen hat«, sagte Ma, stand auf und lugte in den Kessel. »Falls dann noch was übrig ist.«

Raubauz warf seinen Napf auf den Tisch. »Es ist gemein von Pa, die ganze Nacht wegzubleiben. Wenn er nicht bald nach Hause kommt, muss ich hungrig zur Schule gehen.«

Munkel und Ma schauten sich an.

»Ihm ist schon nichts passiert«, beruhigte Munkel seine Ma. »Er ist der beste Jäger in Rumpelberg.«

Ma biss sich auf die Unterlippe. »Aber Jagen ist nicht dasselbe wie Rauben, meinst du nicht auch?«, sagte sie. »Ein Schaf von einem Kleinlingsbauernhof zu stehlen ist schon was anderes, als einen Dachs mit dem Speiß zu erlegen. Was, wenn er einem Kleinling mit einem mörderischen Zauberstock begegnet?«

Pumpel schleuderte ihre leere Flasche zu Boden



und fing laut an zu greinen. Sie bekam sofort eine zweite Portion. Es war auch schwer, ihr etwas abzuschlagen, denn sie war so hübsch wie eine Kröte.

»Das ist gemein«, meckerte Raubauz. »Warum kriegt sie einen Nachschlag und ich nicht?«

»Raubauz –«, sagte Ma streng, doch weiter kam sie nicht, denn in dem Moment knallte die Tür ihres unterirdischen Heims, und Pa kam mit einem Sack über der Schulter in die Küche gestampft. In seinem langen, fettigen Haar hatten sich abgebrochene Zweige und Laub verfangen; aus einer Wunde in einem seiner haarigen Arme tropfte Blut.

»Was ist passiert?«, rief Ma und verband seinen Arm sofort mit einer Handvoll staubiger Spinnweben.

»Mach kein Theater, Frau. Es ist nichts. Bloß ein Kratzer. Ich musste eine Abkürzung durchs Dickicht nehmen.«

Pa warf seinen Sack neben dem Feuer zu Boden. Etwas Schafsförmiges war nicht darin.

»Hast du keins erwischt?«, fragte Ma bang.

»Doch, natürlich. Aber ich hab's gleich zum Palast gebracht.«

»Komisch, dass dem König jedes Jahr Schaf als Geburtstagsessen nicht langweilig wird«, sagte Raubauz. »Du hättest ihm zur Abwechslung mal einen Kleinling bringen sollen.«

»Raubauz!«, sagte Pa streng. »Das ist nicht witzig.« Er schnappte sich Mas Kessel gleich vom Feuer und setzte ihn mit Schwung an den Mund.

»Ich wollte einen Nachschlag!«, brüllte Raubauz.

»Pech gehabt«, sagte Pa. »Da lernst du vielleicht, keine schlechten Scherze zu machen.«

Vor vielen hundert Jahren hatten die Riesen Kleinlinge als Sklaven gehalten und manchmal auch gegessen. Doch dann erfanden die Kleinlinge die mörderischen Zauberstöcke und wehrten sich, und die Riesen mussten sich verstecken. Jetzt lebten sie tief im Rumpelberg. In die alten Bergwerksstollen im Inneren hatten sie eine ganze Stadt gebaut.



»Das war kein Scherz«, sagte Raubauz. »Ich finde, wir sollten Kleinlinge jagen.«

»Raubauz!«, rief Ma.

»Lass bloß niemanden hören, was du da sagst«, murmelte Pa, und als er sich die Schlubberlippen am

Arm abwischte, bekam er den Mund voll Spinnwebverband. »Sonst wirst du ins Verlies geworfen.«

»Ich meine ja nicht, wir sollten sie zu jeder Mahlzeit essen«, sagte Raubauz. »Jedenfalls nicht so viele, dass sie es merken würden. Nur einmal im Jahr, zum Geburtstag des Königs.«

Pa zupfte sich Spinnwebfetzchen aus dem Bart und aß sie zusammen mit den Resten des Pilzschleims. »Wie du sehr wohl weißt, Raubauz Trogg, ist Kleinlinge entführen schon lange, lange gesetzlich verboten. Es ist zu riskant.«

»Hast du heute Nacht zu viel riskiert?«, fragte Ma stirnrunzelnd. »Musstest du vielleicht deshalb die Abkürzung durch das Dickicht nehmen?«

Pa zuckte die Achseln. »Es war nicht schwieriger als der Geburtstagsraub vom letzten Jahr. Ein Hund hat gebellt, aber weit weg.«

»Und bist du auch durchs Moor nach Hause gerannt, damit die Hunde deine Spur nicht verfolgen konnten?«

»Das mache ich immer.« Pa zog seine Schnürschuhe aus und leerte sie in Mas Kochkessel.

Raubauz spinxte in Pas Sack. »Schon wieder Tau-

ben«, sagte er angewidert. »Mal gerade genug für einen hohlen Zahn.«

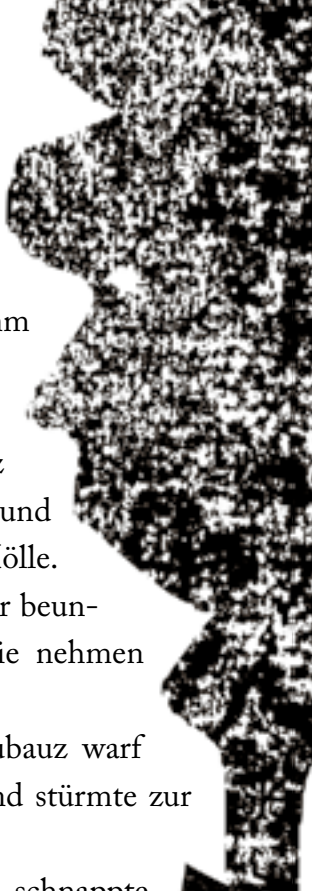
Für Munkel war eine Taube eine volle Mahlzeit. Und sein Frühstück schaffte er nun auch nicht ganz. »Hier, Raubauz«, sagte er, »iss den Rest von meinem Pilzschleim.«

»Das ist ja kaum ein Mundvoll«, sagte sein Bruder verächtlich. »Egal, ich muss mich beeilen. Ich muss vor der Schule noch Titan treffen.«

»Titan Strotz ist in *Munkels* Klasse«, sagte Ma. »Warum willst du dich mit *dem* treffen?« Sie fuhr sich mit der Hand durchs Haar und verstreute Zweighaarnadeln in alle Richtungen. Pumpel packte eine und kaute darauf herum.

»Raubauz möchte in Titans Bande, Ma«, sagte Munkel.

Die Rüpelrabauken waren die härteste Bande in Rumpelberg und hatten die gewagtesten Aufnahme-rituale. Trampel Stampf war aufgenommen worden, nachdem er mitten in der Nacht den Stadtgong geschlagen und die königliche Familie geweckt hatte. Es ging sogar das Gerücht um, dass jemand versucht hatte, König Gedankenarms Krone zu stehlen.



»Ach, die Burschen haben einfach nur Spaß miteinander«, sagte Pa zu Ma, die besorgt dreinsah. »Schließlich ist Titan Strotz der Anführer. Da können seine Freunde so schlimm nicht sein.«

»Na ja ...«, begann Munkel, besann sich aber eines Besseren. Titan Strotz war der übelste Schläger der Schule und machte Munkel das Leben zur Hölle. Doch Munkel wollte Ma nicht weiter beunruhigen. »Mach dir keinen Kopf, sie nehmen Raubauz sowieso nicht.«

»Und ob sie mich nehmen!« Raubauz warf Munkel einen wütenden Blick zu und stürmte zur Tür.

»Warte auf mich!«, schrie Munkel, schnappte sich eines von Mas Eichelmehlbrötchen zum Mittagessen und rannte hinter seinem Bruder her. Wenn er mit ihm zusammen ging, wurde er vielleicht nicht gepiesackt, bis er in den Klassenraum kam.



Rumpelberg





»Passt auf euch auf«, rief Ma.

»Ja«, rief Munkel zurück, aber wie konnte er auf sich aufpassen, da er so viel kleiner war als alle anderen? Eigentlich war es nicht richtig, dass er Ma immer noch Sorgen bereitete, obwohl sie zwei jüngere Kinder hatte, um die sie sich kümmern musste.

»Du hättest Ma nicht von den Rüpelrabauken erzählen sollen«, schimpfte Raubauz, als er mit großen Schritten an den Wachdrachenställen vorbei in den von Fackeln erhellten Tunnel ging.

Munkel hastete neben ihm her. »Einige Jungs aus der Bande, die in meiner Klasse sind, haben tierischen Ärger gekriegt«, erzählte er Raubauz. »Klopsig Ochs war einen Monat lang im Verlies, nachdem Titan zu ihm gesagt hat, er würde es nie wagen, einen brennenden Pfeil durch ein Palastfenster zu schießen.«

»Gut, aber ich komme nicht ins Verlies«, sagte Raubauz. »So dumm bin ich nicht. Los, Munkel, kannst du nicht schneller laufen?«

Munkel fiel in leichten Trab, und bald

← Voller Riesen!



traten sie aus dem schummrigen Tunnel in das diesige Tageslicht des Kraters.

Der Krater war ein riesiges Freiluftgelände in der Mitte des Rumpelberges; er hatte die Form einer Schüssel und war der einzige Ort in der Stadt, der zum Himmel hin offen war. Die Riesen benutzten ihn als Spiel- und Marktplatz, als Park und Theater. Alle Hauptstraßentunnel mündeten in den Krater, und die wichtigsten Gebäude, wie zum Beispiel Läden, Bierhallen, die Schule und der Königspalast, waren in seine Wand hineingebaut. Der Rauch aus den Behausungen und Werkstätten im Inneren des Berges drang aus Spalten in dieser Wand nach draußen und verschmolz mit der Wolke, die immer über dem Krater schwebte und die Riesen und ihre Wachdrachen vor den Kleinlingen in der Stadt am Fuße des Berges verbarg.

Plötzlich spürte Munkel, wie zwei gewaltige Hände ihn packten und in die Luft hoben.

»Erwischt!«

Es war Titan. Er hatte ihnen aufgelauert.

»Hol das Seil aus meiner Tasche«, befahl er Raubauz.

